

# ISS UNTERHALTUNG WISSENSCHAFT UND KUNST TÄGLICHE BEILAGE DER OSTPREUSSISCHEN ZEITUNG

Nr. 18.

berg Pr., den 12. Januar 1920.

## Ha. st: Der Einsame.

Neuen Schauspielhaus.

„Neufd.“  
genannt. Di  
Grabbe sein &  
illustrierte Literat  
einen Dichter schü  
Spannung des drac  
frisch und kräftig  
ursprünglich quellen  
Nicht gerade Idealist  
do jeder, der Grabbe  
Gustav Freytag's Ba  
sonen großen Rang  
Nicht für Genies, die  
meistens „nach  
gertragen und dafür (Schalestare, Schüler —  
igne Schöpfung geistig treten lassen. Hier bleibt  
ng, Grabbe zu sein, wie eben Homers Jobit ihn sah  
ine Dichtung, was ja durch eben Gefügtes nicht aus  
h, und neben den übrigen hauptsächlich Werken  
unlicher Produktion plazierte und gemessen, eine ex  
e Komposition. Zwingende Spannung, nicht nur  
tr äußerlich spezifischen Steigerung, sondern auch der  
entwicklung, was dem Dichter des Einsamen erst  
: soll. So versteht nicht, daß gewisse Kreise Jobit  
beter dem Expressionismus ähnlicher Formen (s)  
heiter herauszufahren wollen, aber das würde ich  
billig finden, wenn viele Bühnen sich für ihn

sich (Sämen)! Es ist nicht angebracht, heute Mehreres über  
Grabbe zu sagen, doch was nimmt's Wunder, daß er, konnte er  
das Ingenium seiner hiesigen Stammtischhelden aus Detmold  
nicht lassen, von seinem eignen Dämonium — sich zerbrechen ließ.  
Grabbe tragödie in der Grabbe tragödie. Das höchste, was Dichter  
und Schauspieler erzwingen können, das Publikum mitspielen zu  
lassen.

Die Aufführung des „Einsamen“ im Neuen Schau  
spielhaus, von Georg Münch in den Bildern hervorragend auf  
expressionistische Basis gestellt, überbot für mich an Stimmungs  
gewalt alles unter der Acta Rosenheim Dagewesene. Die Sago  
nen hatten traumhafte Wirkung und wurden im Einzelnen Er  
schnisse. Hans Pöppeler spielte den Grabbe. Ohne dem großen  
Söhnen des bedeutenden Schauspielers irgendwies zu nahe treten  
zu wollen, muß ich bekennen, daß für mich sein Spiel nicht von  
der Rolle stieß, frei war. Sicherlich ist dieses Mißfallen auch auf  
die Behandlung des Dichters, der aus Grabbe einen zu starken  
Dilettanten gemacht und die grandiose Herrlichkeit seines Genies  
nicht bewahrt hat, zum guten Teile zu buchen. Leise Volter  
als Mutter übertrieb im schneidenden Tone und der geklammerten  
Geltung. Wilhelm Ströbe als Freund Grabbes in jedem  
Wort schauspielerische Kultur. Vielleicht die Gefahr (was sie  
wa!) zu ästhetisch angesetzt, doch im Gedanken nicht uneben,  
da so die (sich ansetzenden) Kontraste der antipodischen Freundscha  
naturen verklärt zum Ausdruck gelangen. Die Anna Grete  
Wäds (die ich nur in der Sterbeszene sah, da ich eine Minute  
zu spät gekommen, nicht ins von Herrn Hermann Korn behaltene  
Theater durfte, endlich, was die Rettung der Abiperrung nach  
Klischee anlangt, eine allfällige Rettung!), also die Anna  
Grete Wäds war recht hübsch und Güte. Margarete  
Dols als Mahella von selten beizelten Spiel. Die Schattungen

Aber das mit dem Fortgehen mußte doch sein! Der Bruch  
müller-Water, das war der Stille unter allen, und was er sagte,  
war stark und lieb.

Und er trug doch das Gleiche, ja eigentlich viel Schärferes  
als die andern.

Es war etwas Wunderbares um den alten Mann. Diese  
Stärke der Seele in dem verlassenden Leben! —  
Drei Stunden waren sie gefahren, ganz langsam, ganz  
langsam.

Der Bruchmüller-Water sah in den Rücken, und man schaute  
in sein Gesicht wie in das eines Toten.

Die Wärme des Lebendigen Weid, sah auch mit auf dem  
kleinen Wagen. Sie trug ein Kindlein unter dem Herzen.

Nun fuhr durch tiefen Wald. Die Sterne schimmerten  
in der unendlichen Höhe.

Plötzlich rief der Bruchmüller-Water: „Kinder, ich sehe ein  
Licht!“

„Wo, Vater?“ riefen sie und blickten nach vorn; aber sie  
sahen nichts.

Und wieder fragten sie: „Wo, Vater?“

Aber der alte Mann antwortete nicht mehr. — — —

Da hielt der Bruchmüller-Water den Wagen an, und sie  
sahen nun, daß der Vater tot war. — — —

Da meinten sie alle, und in dem tiefen Walde unter den  
ewigen Sternen hielten sie ihm die Totenwache.

Gegen Morgen fuhren sie dann weiter, ganz langsam,  
ganz langsam. Sie fuhren nicht zur Station, sondern nahmen  
den Weg mehr nach Süden, um über die künftige Grenze zwischen  
Deutschland und Polen hinweg zu kommen.

Polnische Soldaten hielten sie des öfteren auf ihrem Wege  
an. Aber weil sie sahen, daß ein Vater zu dem Kind

im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie